

„Elias“ – eine alle Sinne bewegende Aufführung

Philharmonie, Beethoven-Chor und gemischter Chor der Musikalischen Gesellschaft Glasbena matica Ljubljana im Weinbrennersaal

Von Karen Streich

Baden-Baden – Eine Spende der Patronatsgesellschaft für Theater und Philharmonie hat es ermöglicht: Die Baden-Badener Philharmonie führte in Zusammenarbeit mit dem Beethoven-Chor Ludwigshafen und dem gemischten Chor der Musikalischen Gesellschaft Glasbena matica Ljubljana aus Slowenien das Oratorium „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy im Weinbrennersaal des Kurhauses auf. Es dirigierte Judith Kubitz.

Es war dies eine Veranstaltung in Erinnerung an Klaus Arp, den langjährigen Leiter des SWR-Rundfunkorchesters Kaiserslautern, Professor für Orchesterleitung an der Staatlichen Musikhochschule Heidelberg/Mannheim und Leiter des Beethoven-Chors Ludwigshafen. Er war Anfang dieses Jahres überraschend gestorben. Mit Arp verband die Philharmonie eine mehr als 20-jährige enge Zusammenarbeit. Schon seit längerem hatte er darauf hingearbeitet, Mendelssohns Elias aufzuführen.

Als renommierte Solisten konnten Eleonore Marguerre

(Sopran), Evelyn Krahe (Alt), Jay Alexander (Tenor), und Jens Hamann (Bariton), gewonnen werden, dazu brachte sich eine stimmlich hervorragende Chorsolistin (Sopran) mit ein. In ihrer Konzerteinführung berichtete Kubitz unter anderem von der Uraufführung des Elias im Jahre 1846 beim Musikfest in Birmingham. Damals seien 200 Sänger vor fast 2 000 begeisterten Zuhörern aufgetreten. Hier im Weinbrennersaal des Kurhauses bauten sich auf der Bühne vor dem eher übersichtlichen Publikum etwa 120 Sänger auf, was aber auch schon sehr imposant wirkte.

Vor Beginn des musikalischen Geschehens erinnerte Orchestermanager Arndt Joosten an den verstorbenen Dirigenten und Freund der Philharmonie. Sichtlich bewegt bat er um eine Schweigeminute zum Gedenken an Arp.

Nach wenigen einleitenden Akkorden des Orchesters verkündete Jens Hamann, als Elias mit fester bestimmter Stimme, dass weder Tau noch Regen fallen würden, bevor er es nicht prophezeie. Erst danach setzte die Ouvertüre des Or-



Die vier Gesangssolisten: Evelyn Krahe (Alt), Eleonore Marguerre (Sopran), Jens Hamann (Bariton) und Tenor Jay Alexander (von links).
Foto: Streich.

chesters ein, eine dramatische Eröffnung.

Mendelssohn unterlegte seinem Werk den Text des Elias-Berichtes aus dem ersten Buch der Könige im Alten Testament, dazu fügte er noch einige Psalmen ein. Anders als bei barocken Oratorien lässt er keinen Evangelisten von dem Drama berichten, als Erzähler fungiert meist der Chor, vertre-

tend für das Volk Israels oder die Anhänger des Gottes Baal.

Vom Anfang bis zum Ende der zwei Teile des Werks erlebten die Zuhörer dramatische Situationen in ergreifende Musik anschaulich und spannend umgesetzt: Da sind die Hungersnot als Folge der Trockenheit, die Begegnung von Elias mit der Witwe, deren toten Sohn der Prophet wieder zum

Leben erweckt, dann die Feuerprobe auf dem Berg Karmel. Auf die mehrmaligen Rufe der Götzen anbetenden Baalspriester „Baal, gib uns Antwort“, erfolgt nur Schweigen in Form von wirkungsvollen Pausen. Elias erfleht von Gott den ersehnten Regen. Im zweiten Teil muss Elias vor der Rache der Götzen anbetenden Königin in die Wüste fliehen. Hier

wie im ersten Teil des Oratoriums beherrschen mächtige Chöre die Szenerie, wie zum Beispiel das „Tötet ihn“, unterstrichen vom wirkungsvollen Blech im Orchester.

Es war ein imposanter, stimmenstarker Chorgesang zu erleben mit angenehm dominierenden Sopranstimmen. Dirigentin Kubitz hatte stets alle Fäden in der Hand, vereinte Chor, Orchester und Solisten zu einem gemeinsamen großen Klanggemälde.

Jeder der vier Gesangssolisten rezitierte seinen Part anschaulich und stimmlich überzeugend, sowohl Eleonore Marguerre als Witwe als auch Evelyn Krahe als Königin oder Jay Alexander als Obadjah oder Ahab. Allen voran aber Jens Hamann, der seine Stimme dem Propheten Elias gab und sich mit ihm in bewegenden Arien und Rezitativen durch die Tiefen und Höhen der Handlung sang. Nicht zu vergessen seien auch die hinreißenden Solisten-Duette, -Terzette und -Quartette. Alles in allem eine alle Sinne bewegende Aufführung, die dem verstorbenen Dirigenten Klaus Arp, würdig war.